



Hans Dragendorff zum Gedächtnis.

Von

Walter-Herwig Schuchhardt.

Am 29. Januar 1941 wurde HANS DRAGENDORFF durch einen plötzlichen Tod aus unserer Mitte gerissen. Mitten aus einem reichen Leben und angespanntester Tätigkeit heraus hat er rasch und still, wie er kam und ging, die letzte Schwelle überschritten. Ein geringfügiges Leiden, lange unbeachtet, führte zu jähem Komplikationen. Am Abend des zweiten Krankentages schon, nach wiederholter Operation, trat der Tod ihn an; für ihn selbst bei schwindendem Bewußtsein kaum geahnt, für alle, die mit ihm lebten und arbeiteten als ein furchtbar-unerwarteter Schlag.

So unvermittelt und jäh damit die Kurve dieses Lebens abgebrochen wurde, so klar und bestimmt zeichnet sie sich doch vor dem geistigen Auge des Zurückbleibenden ab. Ja erst im Überblick enthüllt die Geschlossenheit und Stetigkeit der Lebensbahn so recht die feste Einheit dieser Persönlichkeit, deren lebendige Gegenwart so reich und vielfältig, so elastisch und beweglich wirkte.

Es soll hier nicht in erster Linie von dem Entwicklungsgang, der eigentlichen Laufbahn des Wissenschaftlers die Rede sein. Sie durchmißt in einer klaren und raschen Abfolge alle Grade und Stufen eines von schönstem Erfolg begleiteten Gelehrtenlebens, das in seiner natürlichen Verbindung von organisatorischer Arbeit und mitwirkender Forschung ein reines Abbild des Entwicklungsganges einer ganzen Wissenschaft bietet. Denn kaum eine andere historische Wissenschaft hat im Verlauf der letzten fünf Jahrzehnte durch empirische Forschung so weite Bereiche der Räume und Zeiten neu erschlossen, wie die klassische Archäologie; kaum eine aber auch so sorgfältig und systematisch sich durch geistige und praktische Organisation die Handhaben zur Durchführung der großen neuen Aufgaben geschaffen. Die tätige Mitwirkung gerade auf dem Felde der oft so entsagungsvollen organisatorischen Arbeit in der Wissenschaft hat DRAGENDORFF nie gescheut. Er hat sie vielmehr mit der ihm gegebenen natürlichen Leichtigkeit der eigentlichen und damit auch der eigenen Forschung verbunden und dienstbar gemacht. Solche Tätigkeit war das feste Gerüst, das diesem Leben seine Richtung und Fügung gab. Die früh einsetzende, so rasch emporführende wissenschaftliche Laufbahn ist die glänzende äußere Form dieses reichen Lebens und seiner Erfolge. Recht eigentlich erfüllt aber wurde dieses Gefüge und solche Form erst von der hellen und klaren Substanz einer geprägten Persönlichkeit, die bis zuletzt bereit und befähigt war, sich lebend zu entwickeln. Von dieser Persönlichkeit, von DRAGENDORFF als Menschen und Mitarbeiter, insbesondere als Helfer und Förderer unserer Freiburger Universität, der er in den letzten zwei Jahrzehnten in immer wachsendem Maße wurde, soll hier mit wenigen Strichen ein Bild gezeichnet werden.

Wenn DRAGENDORFF im Laufe eines langen Lebens, das ihn gerade noch das siebzigste Jahr überschreiten ließ und ihn — dem Charakter seines Faches entsprechend — mit allen Nationen in lebendiger Fühlung hielt, immer wieder bewußt und mit stillem Nachdruck

die deutsche Wissenschaft und deutsches Wesen vertreten hat, so war ihm eine solche Haltung von Haus aus mitgegeben. Stammte er doch aus dem deutschen Baltikum und aus einer Zeit, wo der baltischen Herrenschicht noch für Jahrzehnte ihre altererbte, führende Stellung unangetastet gesichert war. Lebte er doch von Jugend auf in dem Hause seines Vaters, der als Professor an der Universität Dorpat wirkte, in einer Umwelt von besonders reicher und fruchtbarer Zusammensetzung, in dem Wissenschaft und geistiges Streben sich mit einem starken, frohen Lebenswillen aufs glücklichste verbanden.

Nach einer heiteren Jugend und einer straffen, streng humanistischen Schulzeit am Dorpater Gymnasium, die schon deutlich eine Ausrichtung auf historische Fragen und Zusammenhänge zeigte, stieg der *mulus* in sein erstes Semester (1888). Es wurde ebenfalls in Dorpat absolviert und aller Eifer galt von vornherein einer alten Wissenschaft, der klassischen Archäologie, die damals durch einen jungen Professor, GEORG LÖSCHKE, in Dorpat glänzend vertreten war. Ihm folgte DRAGENDORFF 1891 nach Bonn und steuerte damit sein Lebensschiff in ein breites, reichströmendes Fahrwasser. Der „Bonner Kreis“ stand in seiner höchsten Blüte. USENER und BÜCHLER als Philologen bildeten den Mittelpunkt, um den sich die anderen historischen Disziplinen scharten. Darunter die Archäologie, die alsbald durch LÖSCHKES Persönlichkeit, zumal seine glänzende Begabung als Lehrer, einen eigenen Kreis von Schülern und Hörern versammelte. In dieser festen und lebendigen Gemeinschaft junger Leute, die sich in gleichem Streben und Alter zusammenfanden, wuchs DRAGENDORFF heran. Viele schöne menschliche Beziehungen verdankte er fürs Leben dieser Zeit und diesem Kreise. Seinem Lehrer aber verdankte er eine Weite des geistigen Horizontes, die ihn für alle Zeit befähigte, den vielen schwebenden und neu aufwachsenden Fragen seiner Wissenschaft mit offenem Sinn zu begegnen. Damals erwachte in ihm die Liebe zu dem in neuer Belebung und Organisation befindlichen weiten Gebiet der römisch-germanischen Forschung. Die Großartigkeit und Bedeutung der Monumente römischer Kultur in den Rheinlanden wurde neu gesehen und bewertet; ihre strenge historische Erforschung mit allen Mitteln und an allen entscheidenden Orten eingeleitet. Schon als Student nahm DRAGENDORFF an dieser sich formierenden Wissenschaft so lebhaften Anteil, daß er seine Studienzeit in Bonn beschloß mit einer Arbeit über „Terra Sigillata“, die im folgenden Jahre (1895)

in den Bonner Jahrbüchern als erweiterte Schrift erschien, als ein „Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik“. Mit dieser Doktorarbeit hat DRAGENDORFF sich ein besonderes Gebiet gewählt, ja man darf sagen: erobert, dem er sein Leben lang treu geblieben ist. Zugleich aber hat er mit dieser Schrift weit über das spezielle Thema hinaus für die archäologisch-keramische Forschung grundsätzliche Arbeit geleistet, deren Wirkung weit in die Vor- und Frühgeschichte ausstrahlt. Endlich hat er mit der genauen Durcharbeitung der nach Zeit und Ort weit verbreiteten Terra Sigillata ein chronologisches Gerüst geschaffen, ohne daß alle folgenden Unternehmungen, etwa die Limesforschung im großen oder alle lokalen Grabungen im kleinen, niemals zu den klaren Ergebnissen hätten kommen können, die seither die große geschichtliche Auseinandersetzung zwischen Römern und Germanen am Rhein so bilderreich und vielfältig vor unseren Augen haben erstehen lassen.

Ein Jahr nach dem Abschluß seiner Studien in Bonn konnte DRAGENDORFF als Stipendiat des Archäologischen Instituts des deutschen Reiches in den Süden ziehen, um für ein volles Jahr Italien und Griechenland zu bereisen, aufnehmend, was die unmittelbare Gegenwart der Antike ihm bot, verarbeitend, was er an „geistiger Gegenwart“ mitbrachte. Anschließend an dieses an Eindrücken so reiche Jahr nahm DRAGENDORFF teil an einer Ausgrabung, die der bekannte deutsche Altertumsforscher HILLER VON GAERTRINGEN auf der Insel Thera (Santorin) veranstaltete. Es bedeutete für den jungen Gelehrten eine besondere Ehrung, zur Teilnahme an diesem von namhaften Forschern geleiteten Unternehmen aufgefordert zu werden. Ihm fiel während der Grabungs-Campagne von 1897 als besondere Untersuchung die Freilegung einer frühgriechischen Nekropole zu, deren Funde über die Anfänge des sog. geometrischen Stiles und damit der griechischen Keramik überhaupt ganz neues Licht verbreiten sollten. Auch aus diesem Material hat DRAGENDORFF, wie kurz vorher in seiner Dissertation, bei der endgültigen Veröffentlichung (Thera Band II. 1903) durch sorgfältige Auswertung der einzelnen Funde und Fundumstände neue Erkenntnisse von entscheidender allgemeiner Bedeutung gewonnen und sie in seiner klaren Darstellungsform entwickelt.

Solcher Tätigkeit auf klassischem Boden, die für DRAGENDORFF wie für alle, die sie in jungen Jahren erleben durften, zu den schönsten Zeiten seines Lebens zählte, machte ein ehrenvoller Ruf an die Universität Basel ein Ende. Mit 27 Jahren begann hier im

Jahre 1898 der junge Gelehrte seine Lehrtätigkeit als außerordentlicher Professor für klassische Archäologie. Vier Jahre lang übte er sie aus, die Zeit zugleich zur Verarbeitung des im Süden gewonnenen Materiales und zu seiner Veröffentlichung nutzend. Schon im Jahre 1902 aber verließ er die Universität Basel, an der er gern gewirkt und zu der er zeitlebens zahlreiche Beziehungen behalten hat, um als Direktor der neugegründeten Zweigstelle des Archäologischen Institutes des deutschen Reiches in Frankfurt am Main seine Kraft von nun an dem Institut und der neu aufzubauenden „Römisch-Germanischen Kommission“ zu widmen. Was DRAGENDORFF hier geleistet hat an Aufbau und Organisation einer ganzen Wissenschaft, eben der ihm seit seiner Bonner Zeit und durch seine Doktorarbeit so vertrauten römisch-germanischen Forschung; wie er nicht nur am Schreibtisch in seinem Institut, sondern in Stadt und Land des Rhein-Maingebietes und noch weit darüber und über des Reiches Grenzen hinaus als helfender Mitarbeiter gewirkt hat, soll hier nicht im einzelnen zu Worte kommen. Immer war bei dieser mannigfaltigen Tätigkeit mit dem kenntnisreichen Forscher und Organisator der ganze Mensch im Bunde, der mit seiner stillen Energie eine geschickte Hand, mit dem hohen Ernst wissenschaftlicher Verantwortung eine freie und heitere Natur verband. Hier zum ersten Male konnte DRAGENDORFF nach 1½ Jahrzehnten des Lernens und der eigenen Arbeit an einem wichtigen Posten in den großen Unternehmungen und Planungen des Institutes seine angeborene menschliche Sicherheit und Überlegenheit zur Wirkung bringen, die zwar unauffällig und still, aber unbeirrbar in Erscheinung trat. Eine Überlegenheit, deren Form um so leichter und müheloser war, als sie tief in dem alten Herrenbewußtsein seiner baltischen Heimat wurzelte.

Im Jahre 1911 wurde DRAGENDORFF von Frankfurt am Main zur Leitung der Zentralkommission des Archäologischen Institutes des deutschen Reiches nach Berlin berufen. Er nahm damit eine der entscheidenden Positionen der archäologischen Wissenschaft ein, einen Posten, der nicht nur im Bereich der deutschen Wissenschaft, sondern auch für die Zusammenarbeit der Nationen im Rahmen der Altertumswissenschaft von anerkannter Bedeutung ist. Je weiter dieser Rahmen gerade vor dem Weltkrieg sich spannte, um so härter mußte der Krieg mit all seinen furchtbaren Folgen die Arbeit treffen. So mußte DRAGENDORFFS Tätigkeit, die sich bis zum Jahre 1922 erstreckte, während und nach dem Kriege notgedrungen weit-

gehend eine erhaltende und wiederaufbauende sein. Auch hier hat er durch seine kluge und umsichtige Art, seine lautere, unangreifbare Persönlichkeit viel gerettet von dem so gefährdeten Gut der deutschen Institute im Ausland und den Weg bereitet für die rasche Wiedergewinnung ihrer führenden Stellung.

Eine letzte entscheidende Wendung nahm dann die Lebensbahn des Verstorbenen, als er im Jahre 1922 den an Arbeit und Verantwortung überreichen Posten in Berlin mit der Professur für klassische Archäologie an der Universität Freiburg vertauschte, die lärmende Großstadt mit der stillen Universitätsstadt, die Last der Verwaltung mit lebendiger Lehre, die meist anderen dienende, planende und organisierende Tätigkeit mit eigener Forschungsarbeit. Zwanzig Jahre hatte er dem Aufbau des Institutes in Frankfurt, dem Ausbau und Wiederaufbau in Berlin gewidmet. Nun gönnte ihm das Schicksal noch eine fast ebenso lange Zeitspanne für eine mannigfaltige Tätigkeit in Freiburg. Rasch war er in der schon von der Basler Zeit her vertrauten Landschaft am Oberrhein zu Hause; an der Universität nicht nur und in der Stadt Freiburg, sondern im ganzen oberbadischen Lande als Freund und Helfer bekannt. Erstaunlich, wie ein neuer Kreis von Pflichten und Aufgaben sich schnell um ihn weitete. Mehr denn je war es hier seine persönliche Art, die ihm alle Herzen zuwandte. Über den Bereich seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hinaus, in dem er eine seiner Natur nach stille, aber unbedingte autoritative Führung innehatte, wurde ihm in immer wachsendem Umfang ein Maß von Vertrauen und Zuversicht entgegengebracht, wie es wohl nur selten einem Manne zuteil wird, der nicht unmittelbar im praktischen Leben steht. In den Jahren 1929 bis 1931 hat er unter besonders schwierigen Umständen das Amt des Rektors innegehabt; zweimal, vor und nach dem Umbruch, das Dekanat der philosophischen Fakultät verwaltet. Als Leiter der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität“ hat er für die Not jüngerer Dozenten und bedürftiger Studenten sein offenes Auge und sein hilfreiches Herz bewährt; als Mitarbeiter im Studienwerk durch viele Jahre hin seine Kraft für diese soziale Arbeit zur Verfügung gestellt. Dem Kuratorium der Freiburger Wissenschaftlichen Gesellschaft hat er während seiner ganzen Freiburger Zeit angehört; die Freiburger kunstwissenschaftliche Gesellschaft durch Jahre und über manche Klippe hin geleitet. Und doch wirkte er trotz so vielfacher Beanspruchung nie gehetzt und überlastet. Die vielfachen Fäden leitete

er mit ruhiger, glücklicher Hand. Ein heiterer, ganz dem Positiven zugewandter Grundzug seines Wesens ließ ihn immer wieder mit natürlicher Sicherheit und angeborenem Humor einen überlegenen Standpunkt finden.

Als Frucht einer so vielfältigen, der Sache und dem Menschen dienenden Tätigkeit wurde ihm zu seiner und unserer Freude am 70. Geburtstag das neugeschaffene Ehrenbürgerrecht der Universität Freiburg als erstem Ehrenbürger verliehen, aus dessen Urkunde ihm — wir wußten nicht, wie kurz vor seinem Tode — eine ganze Fülle der Verehrung und Dankbarkeit entgegenleuchtete:

Rektor und Senat der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau ernennen den ordentlichen Professor der klassischen Archäologie, Professor Dr. HANS DRAGENDORFF, anlässlich seines 70. Geburtstages am 15. Oktober 1940 zum Ehrenbürger der Universität. Sie ehren damit nicht nur den hochverdienten Gelehrten, den Kenner und Erforscher der Vorzeit unserer alemannischen Heimat. Sie würdigen vielmehr und vor allem die großen Verdienste, die HANS DRAGENDORFF sich in unermüdlicher Arbeit für das Wohl und Gedeihen der Universität erworben hat: durch seine Mitarbeit im Studentenwerk, seine Leitung der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität“, seine Tätigkeit im Kuratorium der „Freiburger Wissenschaftlichen Gesellschaft“ im Laufe von fast zwei Jahrzehnten. Die Universität ist stolz darauf, gerade HANS DRAGENDORFF zu ihrem ersten Ehrenbürger ernennen zu können.

Freiburg i. Br., den 15. Oktober 1940.

Süss, Rektor.

Wenige Monate danach ist er von uns gegangen. Seine Arbeit wird von anderen übernommen und weitergeführt werden. Sein Bild wird unverlierbar und lebendig in allen weiterleben, die ihn kannten: das Bild einer Persönlichkeit von reichen, vielfältigen Gaben, deren jede ihre reine und natürliche Entfaltung fand; deren Vielfalt aus eigener innerer Kraft zur schönsten Einheit gebunden wurde, zu einem festen und geschlossenen Menschentum, das über Zeit und Raum hinweg eine unzerstörbare Gültigkeit besitzt.